

1898 erschien eine korrigierte und ergänzte Neuauflage des ersten Bandes auf der Grundlage der 4. deutschen Ausgabe in der Übersetzung Danielsons mit einem neuen Vorwort des Übersetzers.

1898 erschienen der erste und der zweite Band in einer weiteren Ausgabe unter der Redaktion von Ljubimow und 1899 der erste Band unter der Redaktion von Struwe in einer neuen Übersetzung. Die Auflagenhöhe aller drei Ausgaben von 1898-1899 betrug 18 000 Exemplare. Damit war die Nachfrage aber nur kurzzeitig befriedigt, denn bereits im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erschienen 2 weitere Auflagen des ersten Bandes in der Ausgabe Struves und 1909 eine nach der 5. deutschen Ausgabe.

ANMERKUNGEN

- 1) L. A. Lewin: Bibliografija proizvedenij K. Marksa i F. Engel'sa. Moskva 1948. - Z. Ch. Saraliewa: "Kapital" K. Marksa i rabocee dvizenie Kossii (1895-1917). Moskva 1975.
- 2) M. M. Filippow: Posmertnyj trud K. Marksa. In: "Russkoe bogatstva", 1885, Nr. 10, S. 179-188.
- 3) Siehe auch **A. Tschepurenko**: Ins Russische wurde "Das Kapital" zuerst übersetzt. In: "Freiheit", 2.12.1983, Beilage, S. 12.
- 4) Zit. nach L. A. Lewin, a.a.O., S. 112.
- 5) Siehe M. M. Filippow, a.a.O., S. 180.
- 6) Siehe G. Chait: Nerazyskannye stroki Iljica. In: "Nauka i zizn" 1983, Nr. 10, S. 64.
- 7) Perepiska K. Marksa i F. Engel'sa s ruskimi politiceskimi dejateljami. Moskva 1947, S. 195-196; zit. nach L. A. Lewin, a.a.O., S. 117.
- 8) M. M. Filippow, a.a.O., S. 179.

ÄRZTE UND NATURWISSENSCHAFTLER IM KREIS UM KARL MARX

WOLFRAM KAISER/ ARINA VÖLKER

Karl-Marx-Jahr 1983 in der DDR und zugleich Martin-Luther-Ehrung 1983: bei oberflächlicher Betrachtung könnte das zunächst auf zwei höchst bedeutsame, jedoch jeweils isoliert voneinander zu sehende Erinnerungsdaten hinweisen. In beide Jubiläen hat sich die den Namen des Reformators tragenden Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit einer Vielzahl von Veranstaltungen eingebündelt, deren inhaltliche Wechselbezüge von der genannten Distanz abrücken lassen, wenn man auf der Basis eines marxistischen Geschichtsbildes in Luthers Leben und Werk einzudringen und seine bis zur Gegenwart anhaltende Folgehaftigkeit von Zeitbedingtem zu unterscheiden sucht. wie anders als auf dieser Grundlage ließen sich sonst das Revolutionäre und die Revolutionsfurcht in Luthers Theologie erklären, sein stimulierender Einfluß auf die frühbürgerliche Revolution bei gleichzeitiger Absage an die Ziele eines Thomas Müntzer?

Historische Größe und Grenzen der Reformation wurden von Karl Marx und Friedrich Engels in bestechender Klarheit aus den Positionen des historischen Materialismus aufgezeigt. Beide führten die theologische Problematik auf ihre sozialökonomische Grundlage zurück, ohne den religiösen Bewegungen ihren Platz in der Geschichte der Menschheit streitig machen zu wollen. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die der Feder des jungen Marx entstammende "Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" und an die 1850 von Engels publizierte Schrift über den inhaltlich von der Reformation nicht abtrennbaren Großen Deutschen Bauernkrieg. Er ergänzte und präziserte sie später in einer Form, die Martin Luther und Thomas Müntzer als voneinander nicht isoliert zu behandelnde Persönlichkeiten darstellte.

Vor nunmehr knapp hundert Jahren sprach Friedrich Engels von der "Revolution Nr. 1 der Bourgeoisie" und 1892 von den drei als Kulminationspunkte im antifeudalen Kampf des europäischen Bürgertums charakterisierten Entscheidungsschlachten: die Reformation ist mit der ersten großen Schlacht gemeint⁹⁾, die gemäß seinen diesbezüglichen Ausführungen "riesen brauchte und Riesen

zeugte, Riessen an Denkkraft, Leidenschaft und Charakter, an Vielseitigkeit und Gelehrsamkeit". Der von Luther und Melancthon begründeten "protestantischen deutschen Bildungsform" - so heißt es an anderer Stelle - verdanke "die europäische geistige Entwicklung" ungemein viel ¹⁸⁾. Diese und weitere Komponenten aufzuzeigen in ihrer ganzen Breite, war Sache einer unter dem Thema "Martin Luther - Geschichtliche Stellung und Erbe" für Oktober 1983 nach Halle vergebenen zentralen wissenschaftlichen Konferenz der Akademie der Wissenschaften und des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR ⁹⁾.

Die seit 1817 mit der Wittenberger Leucorea fusionierte Universität Halle nimmt somit im Rahmen der Luther-Ehrungen eine Sonderstellung ein, der sich in diesem Gedenkjahr auch die Veranstalter medizinisch-naturwissenschaftlicher Tagungen bewußt sind. Der hallesche Lehrstuhl für Geschichte der Medizin führte im April 1983 im Rahmen des Arbeitskreises für Universitätsgeschichte sein VIII. Symposium unter der Thematik "Medizin und Naturwissenschaften im Zeitalter Luthers" durch ¹⁴⁾, der 4. Neurotraumatologen-Kongreß der Gesellschaft für Neurochirurgie wird am 8. Dezember 1983 mit einem Referat "Martin Luther und die Ars medica" eröffnet.

Ebenso ist das Karl-Marx-Jahr 1983 von spezifischen Aktivitäten hallescher Arbeitsgruppen auch des Bereichs Medizin charakterisiert. Basis auch für eine erste medizinhistorische Bilanz ist dabei der jüngst erschienene Band IV/7 zur Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA); erarbeitet wurde er von einem halleschen Kollektiv, das seit 1976 in regelmäßiger Folge die "Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung" herausbringt ¹⁰⁾. Dieses edierte nun in Erstveröffentlichung Marxsche Exzerpte und Notizen aus den Jahren zwischen 1849 und 1851 ^(11, 12, 19): Der 1849 nach England emigrierte Karl Marx hat dort - wie seine Aufzeichnungen erkennen lassen - seine ökonomischen Studien wieder aufgenommen und zu diesem Zweck u.a. den "Economist" auf Faktenmaterial und wirtschaftspolitische Darlegungen ausgewertet. Diese Londoner Vorarbeiten zum "Kapital" umfassen 24 Hefte, von denen die hallesche Forschungsgruppe jetzt die ersten sechs vorlegte. Dominieren darin die Exzerpte aus den Werken englischer und französischer Ökonomen, so bilden sie zugleich eine Fundgrube auch für

denjenigen Historiker, der sich mit den Arbeits- und Lebensbedingungen sowie mit der Versorgung des Industrieproletariats jener Ära beschäftigt. Marx und Engels ging es damals um die Fragen des tatsächlichen Befindens der Arbeiterklasse und anderer werktätiger Schichten unter den Bedingungen des Industriekapitalismus, wobei ihnen der Gesundheitszustand als aussagekräftiger Indikator für Ausbeutung und Verelendung galt, eruiierbar aus den Daten der englischen Medizinalstatistik mit ihren Bezugsmöglichkeiten zwischen Erkrankungshäufigkeit und Sterblichkeit auf der einen und der sozialen Lage auf der anderen Seite ⁴⁾. Auf einer derartigen Basis ist dann auch die Engelssche Schrift "Die Lage der arbeitenden Klasse in England" entstanden. Noch heute gilt diese Arbeit für die britischen Medizinhistoriker als Pionierleistung von fundamentaler Bedeutung ²⁵⁾. An sie haben in der jüngeren Historiographie die britischen Wissenschaftlerinnen Dorothy George (1925 "London Life in the 18. Century") und Marjory B. Buer (1926 "Health, Wealth and Population in the Early Days of the Industrial Revolution") angeknüpft.

Der Historiker findet aber auch noch andere Bezüge, wenn er aus der halleschen Optik heraus nach Ansatzpunkten sucht, die in die Stationen des Marxschen Lebensweges einblenden oder regionalgeschichtlich interessante Marxsche Aussagen in die Diskussion bringen. Arnold Ruge (1802-1880), der Schwiegersohn des halleschen Arzt-Pharmazeuten Johann Friedrich Christian Duffer (1775-1831), edierte 1844 von Paris aus gemeinsam mit Karl Marx die "Deutsch-Französische Jahrbücher". Vier Jahre später hat Marx allen Grund, Ruge wegen seiner Haltung als Abgeordneter im Frankfurter Parlament heftig zu kritisieren. Der nach langer Festungshaft zwischen 1831 und 1841 als Dozent in der Saalestadt tätige Ruge hatte sich hier intensiv der Hegelschen Philosophie gewidmet ²⁰⁾. Seine Amtsphase an der Vereinigten Friedrichs-Universität klingt aus, als die preußische Regierung die von ihm edierten "Halleschen Jahrbücher" verbietet. Ironisch gegen Ruge gerichtet ist eine Marxsche Bemerkung aus dem Jahre 1851: es ging dabei um den für das 18. Jahrhundert als vorbildlich geltenden "kleinen Musterstaat" Anhalt-Dessau, den selbst aufgeklärte und mit den Hintergründen vertraute Zeitgenossen nicht

genug rühmen konnten und den, in den richtigen Dimensionen zu sehen, Marx seinem einstigen Mitarbeiter Muge dringend ans Herz legte ⁸⁾.

Eine medizinhistorische Einblende besonderer Art ergibt sich aus dem Blick auf die Familiengeschichte von Jenny Marx geb. von Westphalen (1814-1881). Einer ihrer Vorfahren ist der Thüringer Arzt Johann Storch (1681-1751), den es als frühen Interpreten des Animismus und der Phlogistonlehre zu nominieren gilt, wenn im kommenden Jahr des 250. Todestages des halleschen Ordinarius Georg Ernst Stahl (1659-1734) zu gedenken sein wird. Ein Sohn von Johann Storch, der von der britischen Krone nobilierte William Stork Esqu., wurde als Gouverneur von East Florida reich und starb als Millionär in London ²⁶⁾. Im englischen Exil hat die mit erberechtigte Familie Marx vergeblich auf einen Anteil aus der Hinterlassenschaft gehofft. Medizin- und Naturwissenschaftsgeschichtliches fügt sich weiterhin zwanglos ein, wenn man an die Londoner Begegnung zwischen Karl Marx und dem aus Hartum gebürtigen und 1851 in Bonn promovierten Arzt Abraham Jacobi (1830-1919) denkt, dem wegen seiner politischen Gesinnung 1852 vor dem Tribunal des Kölner Kommunistenprozesses stehenden Mediziner. Dem Emigranten Jacobi hat nach eigener Aussage ein Marxsches Empfehlungsschreiben an New Yorker Sympathisanten den Weg ins Berufsleben in der neuen Welt geebnet, nachdem Niederlassungsversuche in Liverpool und Manchester - dort traf Jacobi Anfang Mai 1853 mit Engels zusammen - gescheitert waren ²³⁾. Die lokale hallesche Medizingeschichte wird tangiert, wenn man im Zusammenhang mit dem Marx-Jubiläum den Namen des pommerschen Naturwissenschaftlers und Arztes Leopold Jacoby (1840-1895) nennt: letzterer erwarb 1867 in Halle seine erste akademische Graduierung, bevor er sich in Marburg der Medizin zuwandte. Das Blut-und-Eisen-Deutschland Bismarckscher Prägung machte ihm wenig später den Entschluß zum Verlassen der Heimat leicht. Dem von ihm hochverehrten Karl Marx hat Leopold Jacoby, der mit seinen Memoiren ein interessantes Zeitdokument hinterließ, im Jahre 1883 ein literarisches Pro-Memoria zu setzen versucht, indem er formulierte: Noch gab uns ein Geschenk kein Spender Dem Donnerworte gleich: Ihr Proletarier aller Länder vereinigt Euch!". Die Rückerinnerung an regionale hallesche

Bezugspunkte rundet sich ab, wenn man die Technische Hochschule Leuna-Merseburg und die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina in die Lokalbilanz einbezieht: trägt erstere den Namen von Carl Schorlemmer (1834-1892), so berief letztere am 23. Oktober 1887 den ab 1862 auf einer Professur am Owens College und ab 1874 auf einem Ordinariat für organische Chemie in Manchester lehrenden Freund und wissenschaftlichen Kontaktpartner von Marx und Engels in ihre Reihen. Ohne Zweifel hat Schorlemmer bei der Ausarbeitung des naturwissenschaftlichen Teiles des dialektischen Materialismus den beiden Klassikern wertvolle Unterstützung geleistet ^{7), 21)}. Kennengelernt hatten sich Engels und Schorlemmer 1865 im Schiller-Club in Manchester: zwei Jahre später setzt die Korrespondenz zwischen Marx und Schorlemmer ein. Umgekehrt hat Friedrich Engels Schorlemmer behilflich sein können, wenn dieser - sein Berufsweg hatte ihn über die Lehrapotheke in Groß-Umstadt, die Heidelberger Schwan-Apotheke und das 1859 in Gießen aufgenommene Pharmaziestudium nach England geführt - bei Quellenanalysen zur Geschichte von Ars medica und Ars pharmaceutica gelegentlich Schwierigkeiten mit den klassischen Sprachen hatte; hier hat ihm Friedrich Engels mit seinen Griechisch- und Lateinkenntnissen zur Seite gestanden ³⁾. Für seine chemiehistorischen Vorlesungen benutzte der an der Geschichte der Naturwissenschaften im weitesten Sinne interessierte Schorlemmer ein erhalten gebliebenes Manuskript ^{5), 22)}, das in der Engelsschen Korrespondenz mehrfach erwähnt wird. Allerdings stehen bislang Beweise aus, daß es hinsichtlich dieses Manuskripts - es war wohl nicht für den Druck vorgesehen - zum Austausch von Meinungen und Auffassungen zur Wissenschaftsgeschichte mit Marx und Engels kam ⁶⁾. Beweisbar dagegen ist der Gedankenaustausch zwischen Marx und Schorlemmer anläßlich eines Marxschen Aufenthaltes in Manchester im Jahre 1873, nachdem Engels dem Freund und Weggefährten in einem Brief vom 30. Mai 1873 seine Konzeption entwickelte, die das "Dialektische über die Naturwissenschaften" betraf. Karl Marx hat diesen Brief Schorlemmer gezeigt, der ihn mit vier zustimmenden Randbemerkungen versah ¹⁵⁾. Bedeutsam an Schorlemmers Werk ist, daß er die Geschichte der Chemie erstmals in Beziehung zur Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse setzte. Als aktives Mitglied der sozialdemokratischen Partei

war Schorlemmer, Mitglied der Royal Society und Ehrendoktor der Universität Glasgow, der erste an einer Universität lehrende marxistische Naturwissenschaftler. Als Forscher erwarb Schorlemmer besondere Verdienste um die organische Chemie. Er beschrieb die Gleichwertigkeit der vier Valenzen des C-Atoms und ermöglichte dadurch genauere Kenntnisse über den Aufbau organischer Verbindungen, wie sie heute in den bekannten Strukturformeln ihren Ausdruck finden. Mit seinen Untersuchungen über Teerdestillate und über Kohlenwasserstoffe im Erdöl legte er für die Petrolchemie der Zukunft das Fundament (21). Sein 1877 in Braunschweig gemeinsam mit H. E. Roscoe deutschsprachig ediertes "Ausführliches Lehrbuch der Chemie" ist für Jahrzehnte ein Standardwerk für diese Disziplin gewesen. Schorlemmers publizistischer Rückgriff auf Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse ist wohl nicht zuletzt als Frucht der Kooperation mit Marx und Engels einzuordnen; die Chatham Library in Manchester wird auch ihm nutzbares Material geliefert haben. Der Gedankenaustausch mit den deutschen Klassikern Marx und Engels wird bei Engels das Blickfeld für die Geschichte der Naturwissenschaften erweitert haben. In seiner "Dialektik der Natur" findet der halleische Nachbetrachter im übrigen manches Detail zur lokalen Universitätsgeschichte: man denke hier an den halleischen Philosophen und Naturwissenschaftler Christian Wolff (1679-1754), dem Engels zwar eine "flache Teleologie" attestiert und über den er wegen einer ihm allzu simpel erscheinenden Deutung des Kampfes ums Dasein als Katz-und-Maus-Spiel spöttelt, dessen Grundkonzeption ihn aber zu der Einschätzung eines "höchsten allgemeinen Gedanken" im Bereich der Naturwissenschaften des 18. Jahrhunderts kommen läßt (17). Um das Schorlemmersche Manuskript zur Chemiegeschichte - Engels hat sich um dessen Edition bemüht (5) - geht es noch in der Engelsschen Korrespondenz der frühen neunziger Jahre. Eines dieser Schreiben ist an Laura Marx-Lafargue (1845-1911) gerichtet, die mit dem Arzt Paul Lafargue (1842-1911) verheiratete Tochter von Karl Marx, von der aus lokaler halleischer Sicht wiederum bemerkenswert sein mag, daß sie sich 1891 anläßlich einer Delegiertenkonferenz in Halle aufhielt. Der aus Santiago de Cuba gebürtige Paul Lafargue war mit Karl Marx im Jahre 1865 im Zusammenhang mit seinem Londoner Medizinstudium bekannt geworden (Marx: "Ehrlich gesagt, ich hab' den Jungen gern") und

hatte dessen Tochter Laura am 2. April 1868 geheiratet (1). Der einstige Marx-Protegé Jacobi ist zum Zeitpunkt des ersten Zusammentreffens von Marx und Lafargue gerade auf den klinischen Lehrstuhl für Pädiatrie am College of Physicians and Surgeons an der Columbia University berufen worden (23). Zwischen einer ersten Begegnung Jacobis mit Karl Marx und dem Marxschen Zusammentreffen mit Paul Lafargue liegen aber zahlreiche Bekanntschaften der beiden Klassiker mit Ärzten, von denen hier vor allem auf August Hermann Ewerbeck, Karl D' Ester, Roland Daniels, Johann Jakob Klein, Heinrich Otto Lüning, Andreas Gottschalk, Theodor Hahn, Louis Kugelmann und Charles Eugène Stephann verwiesen werden soll (13). Zusammen mit Abraham Jacobi und Paul Lafargue sind das elf Mediziner, wobei deren Zahl sich vergrößern würde, wollte man sämtliche Karl Marx behandelnden Ärzte aufführen: Man denke hier an Eduard Gumpert, den Marx im Juni 1873 konsultiert, und der ihm dann zu einer Kurreise nach Karlsbad rät, die Egon Erwin Kisch (1885-1948) - der "Rasende Reporter" - in einer novellistischen Studie beschrieb (16). Im übrigen ist Kisch nicht der erste gewesen, der den Versuch unternahm, Abschnitte aus dem Leben von Karl Marx in literarisch-epischer Form zu gestalten. Auch in diesem Zusammenhang ist auf einen Absolventen der Universität Halle zu verweisen: Es war der bürgerlich-antifaschistische Romanschriftsteller Gerhart Herrmann Mostar (1901-1973), der sich an das Phänomen Marx mit dem Roman "Der schwarze Ritter" heranwagte. Der aus Gerbitz im Anhalt-Bernburgischen gebürtige Autor hatte dieses Buch, das in das Leben von Marx in Paris (1844/45 und 1848) einblendet, gerade abgeschlossen, als die Nacht des Faschismus über Deutschland hereinbrach. Das Buch wurde im März 1933 illegal in der Berliner Typographie des "Vorwärts" gedruckt und unter Ausnutzung der für die Nazis noch nicht voll stabilisierten Situation den Abonnenten der SPD-Parteizeitung zugestellt. Gerhart Herrmann Mostar alias Gerhart Herrmann hat im Anschluß allen Grund gehabt, Deutschland auf schnellstem Wege zu verlassen.

Ärzte im Kreis um Karl Marx

Drei Bonner Doktoranden der Jahre 1835, 1839 und 1851 sind es, die uns im Kreis um Karl Marx begegnen: der aus Vallendar gebür-

tige Karl D' Ester (1813-1859), der Düsseldorfer Andreas Gottschalk (1815-1849) und der schon erwähnte Abraham Jacobi. Letzterer ist zweifellos der fachlich renommierteste Mediziner gewesen. Auf sein Zusammentreffen mit Marx und Engels und seine Karriere in Amerika wurde bereits hingewiesen. Es mag ein Spiel des Zufalls gewesen sein, wenn der Pädiater Jacobi mit der 1862 veröffentlichten Abhandlung "Das Zahnen und seine Störungen" die gleiche Problematik der sogenannten "Dentitio difficilis" aufgriff, die schon Johann Storch beschäftigt hatte, den Ahnen von Jenny Marx. Zur Frage von Kinderkrankheiten als Dentitionsfolge postulierte Jacobi die damals noch nicht generell als gültig befundene Einstufung der "erschwerten" Dentition - üblicherweise half man durch Zahnfleischinzision nach - als physiologischen Vorgang ohne nosologische Bedeutung. In einer 1864 in der "Vierteljahresschrift für Zahnheilkunde" veröffentlichten Rezension hat sich der Zahnarzt Heinrich Wilhelm Eduard Albrecht (1823-1883) der Jacobischen Verwerfung der nicht ganz ungefährlichen Lanzettskarifikation angeschlossen:

"Prof. Jacobi verwirft besonders den häufigen Gebrauch der Lanzette zur Skarifikation des Zahnfleisches, von der in England ein zu unbeschränkter Gebrauch gemacht wird, er sagt darüber: 'Ich finde nur wenige Indicationen für den Gebrauch der Lanzette während der Dentitionsperiode ... Ich weiß, dass frische Narben leicht durchbrochen werden, aber nicht alte und ich habe demgemässe Störungen entstehen sehen, wo über den Zähnen wochen und Monate zuvor, ehe sie das Zahnfleisch zu durchschneiden bereit waren, Incisionen gemacht worden waren. Ein solches Verfahren ist immer störend, nutzlos und sogar gefährlich und spricht nicht für diagnostische Fertigkeit und therapeutische Kenntniss des Arztes ... Die Incisionen sind also ohne Nutzen für die Gegenwart und positiv schädlich für die Zukunft.'"

Abraham Jacobi, der zu den Mitbegründern des deutschen Krankenhauses von New York (1868) zählt, sind auf Grund seiner wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen zahlreiche Ehrungen (darunter sieben Ehrendokorate, beginnend 1893 mit dem der Universität Michigan und endend 1906 mit dem der Harvard University) zuteil geworden. Den von beiden Hochschulen verliehenen Grad eines L. L. D. hat ihm auch die Universität Jefferson zu-

erkannt. Den an ihn nach dem Tode von Eduard Henoch (1820-1910) ergangenen Ruf ins preussische Berlin hat Jacobi, der im amerikanischen Bürgerkrieg als Stabsarzt im Verband der Nordstaaten diente, wegen seiner betont demokratischen Überzeugung abgelehnt. William Osler (1849-1919) hat die Jacobischen Spezialkenntnisse über die Klinik und Therapie der Diphtherie mit den Worten gewürdigt, es gebe keinen, der "auf diesem Gebiet ein grundlegendes Wissen hat als Abraham Jacobi". William J. Robinson edierte 1909 die "Collectanea" von Abraham Jacobi, der am 10. Juli 1919 im 90. Lebensjahr in New York verstorben ist.

Der 1839 graduierte Andreas Gottschalk ist 1849 und damit zu einem Zeitpunkt der Cholera zum Opfer gefallen, als Abraham Jacobi sein Medizinstudium noch nicht abgeschlossen hatte. Seit 1842 mit Karl Marx bekannt, hatte Gottschalk zu den Mitgliedern des Bundes der Kommunisten gezählt. Er war Armenarzt in Köln gewesen und hatte sich alsbald mit Marx überworfen. Engels bezeichnet ihn später als "Demagog, der den eben erst aufdämmern den Massen schmeichelte, auf alle ihre traditionellen Vorurteile einging".

Im Gegensatz zu Gottschalk ist Karl D' Ester dem revolutionären Gedanken stets treu geblieben. Vorstandsmitglied des Kölner Gewerbevereins (1845), Chefredakteur des "Gemeinnützigen Wochenblatt" (1846), Abgeordneter des Frankfurter Vorparlaments und der preussischen Konstituierenden Versammlung (1848): das sind einige der Stationen des konsequent verfolgten Weges dieses Kölner Armenarztes, der in der Folge seine Dienste der pfälzischen Volksarmee zur Verfügung stellte, von Baden aus mit den Resten der Truppen 1849 in die Schweiz übertrat und in absentia durch ein preussisches Gericht zum Tode verurteilt wurde. In Châtel-St. Denis hat er dann eine neue Heimat gefunden; dort ist Karl D' Ester am 11. Juni 1859 verstorben.

Berliner Promoti der Jahre 1839, 1843 und 1844 sind die Ärzte August Hermann Ewerbeck (1816-1860) aus Danzig, Roland Daniels (1819-1855) aus Angersdorf und Johann Jakob Klein (geb. 1817) aus Mühlheim. Ewerbeck hat schon bald nach der akademischen Graduierung die ärztliche Tätigkeit aufgegeben und sich auf Leitungsfunktionen im Pariser "Bund der Gerechten", auf publizistische Anliegen und auf Übersetzungsarbeiten konzentriert. Zeit-

weilig war er Sekretär des "Deutschen Vereines" in Paris und Korrespondent der von Marx geleiteten "Neuen Rheinischen Zeitung". Das Kommunistische Manifest hat Ewerbeck ins Italienische und Spanische übersetzt, die Schriften seines französischen Gesinnungsgenossen Etienne Cabet (1788-1856) ins Deutsche. Die schriftstellerischen Aktivitäten Ewerbecks (1853/54 versuchte er vergeblich, sich im nordamerikanischen Nauvoo in der Kommunistenansiedlung seines Freundes Cabet eine ärztliche Existenz aufzubauen) sind von Marx und Engels gelegentlich heftig kritisiert worden, zumal Ewerbeck an seinem Lebensabend seine Sympathien für Napoleon III. nicht verhehlte. In ärmlichen Verhältnissen ist Ewerbeck am 4. November 1860 in Paris der Schwindsucht erlegen.

Roland Daniels und Johann Jakob Klein, die Berliner Doktoranden von 1843 und 1844, zählen genau wie Abraham Jacobi 1852 zu den Angeklagten im Kölner Kommunistenprozeß. Durch seine Abhandlung "Mikrokosmos - Entwurf einer physiologischen Anthropologie" machte Daniels überregional auf sich aufmerksam; über dieses Werk sowie über technisch-wissenschaftliche Probleme hat er wiederholt mit Marx korrespondiert. Bereits 1855 ist Daniels an den Folgen der Haft verstorben. Marx schrieb seiner Witwe am 29. August 1855:

"Er war ein delikater, durchaus edler Natur-Charakter, Talent und ästhetische Erscheinung in seltenem Einklang ... sein frühes Hinscheiden ist nicht nur ein unersetzlicher Verlust für seine Familie und seine Freunde, sondern auch für die Wissenschaft, der er die schönsten Leistungen versprach, und für die große leidende Masse der Menschheit, die in ihm einen treuen Vorkämpfer besaß."

Es darf an dieser Stelle vermerkt werden, daß der "Mikroosmos" in Kürze (im Verlag Peter Lang, Bern und Frankfurt) eine Neuauflage innerhalb der Reihe "Philosophie und Geschichte der Wissenschaften. Studien und Quellen" erfahren wird. Mitherausgeber dieses auch aus der Sicht der Moderne bemerkenswerten Beitrages ist R. Mocek (WB Wiss.-Gesch./wiss.-Theorie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg).

Die biographischen Anmerkungen zu den Ärzten Klein, Hahn und Lünig sollen sich nur auf einige wenige Daten beschränken:

Den im Kölner Prozeß freigesprochenen Johann Jakob Klein hat Engels im Jahre 1870 besucht. Die einst verfochtenen Ziele hatte dieser offenbar längst vergessen (Engels: "diese Leute verphilistern so, daß wir sie ordentlich zu genießen scheinen").

Über den Hydrotherapeuten Theodor Hahn ist nur wenig bekannt. Als Mitglied des Bundes der Kommunisten genorte er zum Leitungsgremium des Schweriner Arbeitervereins, zog 1850 nach Lübeck und emigrierte in den sechziger Jahren in die Schweiz; in der Nähe von St. Gallen unterhielt er ein Sanatorium. Für seine auch in dieser Zeit fortbestehende politische Aktivität spricht die Mitgliedschaft in der I. Internationale.

Heinrich Otto Lünig (1818-1868), Breslauer Doktorand von 1839 und in der Folge Arzt in Rheda, hat ab 1844 in Verbindung mit Engels gestanden. Dem Herausgeber der Monatsschrift "Westphälisches Dampfboot" haben Marx und Engels vielfach harte Kritik nicht ersparen können. In Frankfurt arbeitete Lünig ab 1848 an der Herausgabe der "Neuen Deutschen Zeitung". Er wurde 1849 des Landes verwiesen und konnte erst 1856 nach Rheda zurückkehren.

Der 1855 in Göttingen promovierte, aus Lemförde gebürtige und ab 1858 in Hannover praktizierende Gynäkologe Louis Kugelmann (1828-1902) hat ohne Zweifel Verdienste um den Druck und die Propagierung des "Kapitals", das von Paul Lafargue ins Französische übersetzt wurde. Beim Projekt der bereits erwähnten Karlsbader Kur hatte Friedrich Engels 1870 Marx zu der Reise geraten, "selbst wenn Du dem Kugelmann und seiner Gluthitze dabei nicht ganz entgehst". Tatsächlich hat es ja dann 1874 Zusammenstöße zwischen Marx und Kugelmann gegeben. Kugelmanns Schwager ist der Prager Marx Oppenheim, den Marx seinem Freund Engels als "sehr lebenswürdigen Menschen" schildert. Der Bruch mit Kugelmann hat die Beziehung zwischen Marx und Oppenheim im übrigen nicht getrübt; Marx hat Oppenheim wiederholt in Prag besucht. Karl Marx ist in Karlsbad mit so vielen Medizinern in Kontakt geraten, daß er selbst von einer "Fakultät" gesprochen hat. Da ist der Breslauer Gynäkologe Wilhelm Alexander Freund (1833-1918), in der medizinhistorischen Literatur bekannt als der Erstbeschreiber der abdominalen Uterusexstirpation; 1877 schreibt Marx aus einem speziellen naturwissenschaftlichen An-

liegen heraus an Freund und bittet ihn, den ihm ebenfalls von Karlsbad her bekannten Arzt und physiologischen Chemiker Moritz Traube (1826-1894) an die zugesagte Übersendung von Sonderdrucken zu erinnern, die Engels für die "Dialektik der Natur" gut gebrauchen könne. Angehöriger der Medizinischen Fakultät Breslau ist auch Hermann Friedberg, von dem Marx in Karlsbad Details über die Memoiren von Eduard Lasker erfährt. Aus der Reihe der Karlsbader Kurärzte sind Eduard Gans und Leopold Fleckle (1802-1879) namentlich zu erwähnen. Letzterer ist der Nachfahre einer renommierten jüdischen Gelehrtenfamilie in Prag, aus deren Reihen Michael Wolf Fleckle (Fleckel) im Jahre 1772 in Halle das medizinische Doktordiplom erworben hatte. Ferdinand Fleckle, der an der Seite des Vaters in Karlsbad praktizierende Sohn des Marxschen Arztes, hat sich damals zugleich auch als Herausgeber eines Badejournals betätigt, das von Kisch für die genannte Marx-Studie genutzt werden konnte.

Charles Eugène Stephann (1840-1906) war einer der letzten behandelnden Ärzte von Karl Marx, als seine Freunde diesem eine Kur in südlichen Regionen empfahlen und Marx daraufhin im Februar 1882 nach Algier reiste ⁽²⁴⁾. Stephann schildert er:

"Ein sehr resoluter, scharfer Mann ... Auf nähere Examination sagt mir Stephann, obgleich ganz des Deutschen unkundig (daß er) Sohn eines Deutschen sei: Sein Vater aus (der) Pfalz (Landau) war eingewandert in Algier."

Zwei Monate lang ist Karl Marx Patient von Charles Eugène Stephann, dem er am 29. April 1882 seinen Abschiedsbesuch machte. Als den "besten Arzt von Algier" bezeichnet er ihn in einem Brief an Friedrich Engels.

Nicht auszuklammern ist an dieser Stelle die wiederholt bearbeitete Korrespondenz ⁽²⁾ zwischen Karl Marx und Charles Darwin (1809-1882): Marx hat bekanntlich ein Belegexemplar der zweiten deutschsprachigen Auflage vom "Kapital" mit einer handschriftlichen Zueignung für Darwin versehen ⁽¹⁵⁾.

Die Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft hat Karl Marx bis an sein Lebensende mit Aufmerksamkeit verfolgt. Aus der diesbezüglichen Korrespondenz mit dem Arzt Roland Daniels geht hervor, wie sehr sie beide in der Erkenntnis übereinstimmen,

daß viele Entdeckungen und Neuerungen erst unter veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen voll zur Wirkung gelangen könnten, daß die gesellschaftlichen Zustände menschlicher werden müßten, um Krankheiten gezielter bekämpfen zu können. Anders formuliert, aber ähnlich gemeint gewesen ist der Ausspruch von Rudolf Virchow (1821-1902), wonach die Medizin eigentlich eine soziale Wissenschaft zu sein habe. Viele der Marxschen und Engelschen Aussagen über die Aufgaben von Medizin und Naturwissenschaft sind bis heute aktuell geblieben: man denke nur an das berühmte Postulat zum umweltgerechten Verhalten im Sinne eines guten Pater familias. Die eingangs erwähnten und jetzt erstmals veröffentlichten Exzerpte aus seiner Londoner Ära liefern den Beweis dafür, daß auch unter medizinhistorischem Aspekt in der Marx-Engels-Forschung noch manches bislang wenig bekannte oder kaum beachtete Detail der Bearbeitung harret.

LITERATUR

- 1) DRESSLER, H.: Ärzte um Karl Marx (Arbeit eines Studentenkollektivs der Medizinischen Fakultät an der Humboldt-Universität zu Berlin); Berlin 1970.
- 2) FEUER, L. S.: Is the "Darwin-Marx-Correspondence" authentic? Ann. Sci. 32, S. 1-12 (1975).
- 3) HARIG, G.: Ein bisher unbekannter Brief Friedrich Engels. Einheit H. 7, S. 10-13 (1958).
- 4) HEIDEL, G.: Karl Marx zum 100. Todestag am 14. März 1983. Medizin aktuell 9. S. 143 (1983).
- 5) HEINIG, K.: Ein unveröffentlichtes Manuskript Carl Schorlemmers zur Geschichte der Chemie. NTM 1, S. 62-71 (1960).
- 6) HEINIG, K.: Zur Benutzung medizinhistorischer Werke durch Carl Schorlemmer bei der Abfassung seines Manuskriptes zur Geschichte der Chemie. Beitr. Gesch. Univ. Erfurt 14, S. 155-160 (1968/69).
- 7) HEINIG, K.: Carl Schorlemmer. Chemiker und Kommunist ersten Ranges. Leipzig 1974.
- 8) HIRSCH, E.: Kulturgeschichtliche Beziehungen Mitteldeutschlands zur "Niederländischen Bewegung" des 17. Jahrhunderts und ihr Weiterwirken auf den Dessau-Wörlitzer Kulturkreis. Wiss. B. Univ. Halle 1982/6 (B 43), S. 112-146. Halle 1982.
- 9) HUBNER, H.: Der historische Weg Martin Luthers. Wiss. Z. Univ. Halle (Math.-naturw.) XXXIII, H. 6 (1984).
- 10) JAHN, W.: Die "Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung". Wiss. B. Univ. Halle 1982/5 (A 57), S. 189-198. Halle 1982.

- 11) JAHN, W.: Quellenstudium in der British Library. blick (Beilage zur "Freiheit") vom 3. Dezember 1982.
- 12) JAHN, W.: Vergleichende Studien in Amsterdam. blick (Beilage zur "Freiheit") vom 7. Januar 1983.
- 13) KAISER, W.: Medizinhistorische Impressionen zum Karl-Marx-Jahr 1983. Z. inn. Med. 38, S. 661-665 (1983).
- 14) KAISER, W. u. A. VÖLKER (Hrsgb.) Medizin und Naturwissenschaften in der Wittenberger Reformationsära. Wiss. B. Univ. Halle, 353 Seiten. Halle 1982.
- 15) KIRSCHKE, S.: Die Korrespondenz zwischen Karl Marx und Charles Darwin im Jahre 1873. Arbeitsbl. z. Wiss.-Gesch. 12, S. 40-57 (1983).
- 16) KISCH, E. E.: Karl Marx in Karlsbad. Berlin und Weimar 1983 (3. Aufl.).
- 17) MÜHLFORDT, G.: Physiologie, Biologie und Astronomie im rationalistischen Wissenschaftssystem Christian wolffs. wiss. B. Univ. Halle 1982/6 (L 43), S. 74-91. Halle 1982.
- 18) MÜHLFORDT, G.: Das Natürliche bei Martin Luther (II). Wiss. Z. Univ. Halle (Math.-naturw.) XXXIII, H. 6 (1984).
- 19) NIETZOLD, R.: Londoner Exzerptheft erstmals veröffentlicht. Neues Deutschland vom 16./17. Juli 1983.
- 20) PIECHOCKI, W.: Die kommunalpolitische Wirksamkeit Arnold Ruges in Halle während der Jahre 1831 bis 1841. Wiss. Z. Univ. Halle (Ges.-sprachw.) XVI, H. 2/3, S. 173-196 (1967).
- 21) SCHMIDT, F.: Carl Schorlemmer 1834-1892. medicamentum 14, S. 221-223 (1973).
- 22) TEICH, M.: Neue Materialien über Carl Schorlemmer. NTM, Beiheft 1960, S. 106-130 (1965).
- 23) TETZLAFF, K.-U.: Abraham Jacobi - Revolutionär und Wissenschaftler. Einer der ersten Vertreter des Marxismus in der deutschen und amerikanischen Medizin. Wiss. B. Univ. Halle 1967/1 (A 4), S. 19-34. Halle 1967.
- 24) VESPER, M.: Wichtigster Mann für Marx in Algier. Neues Deutschland vom 26./27. Februar 1983.
- 25) WEINDLING, P. J.: Die Entwicklung der Geschichte der Medizin in Großbritannien. wiss. B. Univ. Halle 1982/6 (L 43), S. 172-177. Halle 1982.
- 26) WILCKE, G. v.: Jenny von Westphalen. Rudolstädter Heimathefte 20, S. 44-57 (1967).

ZUR THEORETISCHEN BEDEUTUNG DER "WERTFORM" IM "KAPITAL" VON KARL MARX +)

MASAO OGURO

Vorwort

Marx hat selbst im Vorwort zur ersten Auflage des ersten Bandes des "Kapitals" gesagt, daß das Verständnis der Analyse der Ware die meiste Schwierigkeit machen wird. Aber das richtige Verständnis der ersten drei Kapitel des "Kapitals" und besonders davon der Wertformanalyse ist die grundsätzliche Voraussetzung, wenn wir konkrete Probleme, z.B. der Krise oder Inflation in den gegenwärtigen kapitalistischen Ländern oder die Rolle der Ware und des Geldes in der sozialistischen Gesellschaft usw. wissenschaftlich exakt erforschen wollen.

In Japan hat die Wertformanalyse - besonders nach dem 2. Weltkrieg - sehr häufig zur Diskussion gestanden. Über 200 Bücher oder Artikel wurden nur darüber geschrieben. Seit etwa zehn Jahren wird dieses Problem erneut sehr viel diskutiert. Dadurch wird das Verständnis der Wertformanalyse in Japan noch vertieft.

Das Ziel des vorliegenden Artikels besteht darin, die Aufgabe und die theoretische Bedeutung der Wertformanalyse zu klären und eine wichtige, besonders in Japan einflußreiche Interpretation vorzustellen.

I. Die Aufgabe und die Stellung der "Wertform"

1. Die Aufgabe der "Wertform"

Marx hat über die Aufgabe der Wertform im ersten Kapitel der gegenwärtig gültigen Auflage des "Kapitals" (damit ist die letzte von Engels herausgegebene Auflage - 4. - des "Kapitals" in deutscher Sprache gemeint), "3. Die Wertform oder der Tauschwert", und kurz vor der wirklichen Wertformanalyse, folgendes geschrieben: "Jedermann weiß, wenn er auch sonst nichts weiß,

+) Es handelt sich um das Manuskript eines Vortrages, der am 18.5.1984 in der Forschungsgruppe Marx-Engels-Forschung der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gehalten wurde.